

Hartmut Klein

5 Köln-Lindenthal

Gleuelerstr.209

Antrag auf Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer

Schriftliche Begründung

Ich weigere mich, Kriegsdienst in jeder Form zu leisten, da für mich das Leben jedes Menschen das wertvollste ist. Ich kann meine eigene Würde, meine Freiheit und meinen Besitz nicht höher einschätzen als das Leben eines potentiellen Feindes. Ich habe mir Ehrfurcht vor dem Leben eines mir feindlich gesonnenen Menschen als vor der Menschenwürde eines Freundes.

Ich wurde, wie ich in meinem Lebenslauf erwähnte, zur Selbständigkeit und zur Konsequenz erzogen. Meine Eltern boten mir Möglichkeiten an, diskutierten mit mir über Vor- und Nachteile, wobei sie einen bestimmten Standpunkt vertraten, jeden anderen aber auch gelten ließen, solange er begründet war. Meine Eltern boten mir die Mitgliedschaft in Vereinen, Klubs etc. an, doch überließen sie mir die Entscheidung. So bin ich nur Mitglied eines Segelvereins. Meine Eltern ließen zu, daß ich mit eigenem Geld sparte oder verdiente, wobei ich das Berufsleben kennenlernte, und mir besondere Wünsche erfüllen konnte, wie z.B. später meine Reisen. Mein Elternhaus war sehr gastfreundlich: Wir beherbergten oft Schüler und Schülerinnen aus Großbritannien, Frankreich, Belgien und Finnland. Meine und meiner Geschwister Freunde und Freundinnen waren gern bei uns zu Hause gesehen und kamen häufig. Mit ihnen und meinen Geschwistern gab es viele harte, aber faire Diskussionen, an denen ich seit ungefähr 1965 stärkeren Anteil nahm. Zur selben Zeit begann ich mich stärker für Politik und die politische Welt zu interessieren. Bei meiner Ferienarbeit lernte ich viele Menschen und ebenso viele verschiedene Meinungen kennen. Ich wurde nachdenklicher, kritischer und begann meine und meiner Eltern Auffassungen auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen. Mein Vater hat im zweiten Weltkrieg am Frankreichfeldzug aktiv teilgenommen. Er sagte, er habe sich freiwillig dazu gemeldet, weil er es als Pflicht eines Staatsbürgers betrachte, dem eigenen Volk zu helfen unter dem Einsatz des Lebens. Doch mein Vater ist wie meine Mutter der Meinung, daß Kriege vermeidbar und wie jede andere Gewaltanwendung Verbrechen sind und nie die Lösung eines

Problems bringen, wie die sämtlichen Kriege jeder einzeln gezeigt haben. Meine Eltern unterstützen meinen Antrag nicht, sie halten meinen Weg aber für richtig, da sie ihn als Konsequenz einer Gewissensentscheidung respektieren. In den Jahren 1966-68 reiste ich mehrmals per Anhalter nach Italien, der Schweiz, Frankreich, Dänemark und Schweden. Während dieser Zeit erkannte ich endgültig den Wahnsinn einer Kriegsvorbereitung; ich merkte, daß es für mich unmöglich sein würde, eine Mordwaffe in die Hand zu nehmen. Bei diesen Reisen lernte ich so viele Menschen kennen, Jugendliche und Ältere, ich wurde mit so vielen Anschauungen konfrontiert, die sich so zusammenfügten und ergänzten, daß ich heute nicht anders kann, als jede Mitarbeit an der Vorbereitung eines Krieges, an der Benutzung von todbringenden Waffen, schon die Mitbereitschaft zur todbringenden Verteidigung als Mordbereitschaft und Mordvorbereitung ablehnen muß. Alle, die ich traf, waren einer Meinung: Krieg ist Mord, heute ist Krieg anonymen Massenmord. Sie alle wußten, daß der nächste Krieg der letzte dieser Menschheit sein wird. Sie wußten, daß es keinen Krieg mehr geben darf. Deswegen waren sie gewillt einen neuen Krieg zu verhindern. Dabei berief sich ein Teil auf das Atompatz, ein anderer, zu dem ich gehöre, lehnt Aufrüstung als Wurzel des Übels ab. Dieser letztere Teil kann vor seinem Gewissen nicht verantworten, die totale Vernichtung anzudrohen, um die eigene Freiheit zu retten. Eine jener Begegnungen blieb mir besonders im Gedächtnis: Ein ca. 30jähriger Franzose bot mir nachts an, mich mit seinem Auto dorthin zu fahren, wo ich hin wollte. Er kannte mich nicht, er wußte nur, daß ich Deutscher war. Als wir an einem Marinedepot vorbeifahren, sagte er: "Nicht gut", und sagte, daß sein Vater im Krieg als Widerstandsmitglied einen deutschen Soldaten erschossen hätte und deshalb von Deutschen angebracht worden sei. Dann wollte er meine Hand: "Wir jung, wir nicht Krieg. Wir Freunde." Von diesem Augenblick an war mir klar, ich könnte nie den Gebrauch einer Mordwaffe erlernen. Vor meinem Gewissen wäre ich der Mörder dieses Mannes. Soll ich einmal Menschen töten, weil mir mein Vorgesetzter sagt, sie seien meine Feinde? Der "Verteidigungskrieg" ist eine Perversion des Notwehrrechts. Während ein Staat durch seine Justiz nur die von der Mordanklage befreit, die eine Affekthandlung begehen, ohne die direkte persönliche Lebensgefahr nicht hätte abgewendet werden können, erklärt er alle die zu Melden, die ohne direkte Lebensgefahr, ohne, daß sie in der unüberschaubaren Situation die Richtigkeit des "Verteidigungsrautes" feststellen können, bereit sind, zu morden. Für mich gibt es keinen Grund zu töten. Selbst bei unmittelbarer Lebensgefahr, ist mein Ziel

die Verhinderung der Tat durch kampfunfähig-Machen des Gegners, und nicht durch Mord. Kein Mensch gibt zu, Krieg zu wollen, aber fast alle machen ihn mit und bereiten ihn vor, weil sie auf Gewinn hoffen oder weil ihnen die Kraft oder Möglichkeit zur Weigerung fehlt. Ich habe nicht nur die Möglichkeit, ich habe nach Artikel 4, Absatz 3 unseres Grundgesetzes die Pflicht, mich gegen mein Gewissen nicht zum Kriegsdienst mit der Waffe zwingen zu lassen. Ich habe mein Gewissen erforscht und festgestellt, daß ich nicht bereit bin, eine Mordwaffe zu erlernen. Ich kann diejenigen verstehen, die bewusst die eigene Freiheit höher schätzen als eines anderen Leben und daher verteidigungsbereit sind, aber unbegreiflich ist es für mich, daß viele ohne Überlegung Kriegsdienst leisten. Sie werden unbewußt zu potentiellen Mördern. Viele betrachten den Wehrdienst als notwendiges Übel. Für mich gibt es kein notwendiges Übel. Ich bin gerne bereit, meinen kleinen Beitrag an humaner Hilfe in einem Krankenhaus oder einer anderen sozialen oder karitativen Organisation abzuleisten, denn ein Staat ist gemacht, um den Bürgern zu helfen, um z.B. Krankenhäuser zu bauen. Gäbe ich mein Leben für den Staat, so hätte ich sinnlos einer dann zwecklosen Institution gedient, denn ohne mich ist der Staat inhaltslos und tot. Ich will so handeln, wie es nach meiner Meinung alle Menschen tun sollen. Um nicht zum trainierten, möglichen Mörder zu werden, weigert sich mein Gewissen, den Gebrauch von Waffen zu erlernen oder dabei Hilfeleistung zu tun.

Köln, den 13.8.68

Zwei Personen könnten in meiner Sache etwas aussagen, da sie mich lange und gut kennen. Es sind dies:

- 1) Ein Studienrat, der mich seit 9 Jahren kennt und z.Zt. mein Klassenleiter ist:

Dr. Schlechtweg
Bergisch-Gladbach
Schildgen
Klutstein 35

- 2) Ein langjähriger Freund und zeitweiser Klassenkamerad, den ich seit dem 2. Volksschuljahr kenne:

Christian Zechert
5 Köln-Sülz
Kyllburgerstr. 16